Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 84 (2009)

Artikel: Kulturjahrstart mit Badenfahrt

Autor: Nöthiger, Patrick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324981

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kulturjahrstart mit Badenfahrt

Von Patrick Nöthiger, Baden. Er ist Leiter der Fachstelle Kultur der Stadt Baden.

Als vom 17. bis 26. August 2007 die Welt in Baden zu Gast war, hielt es auch die Badener Kultur nicht mehr in der Sommerpause. Die Badenfahrt ermöglichte den vielen kleineren Kulturvereinen, sich der Öffentlichkeit während zehn Tagen im besten Licht zu zeigen und mit einem Extra-Einsatz oft auch noch die Vereinskasse aufzubessern. Die Künstlerinnen und Künstler packten die Gelegenheit und liessen ihrer Kreativität freien Lauf. Musiker, Schauspielerinnen, Video- und Lichtkünstler füllten die rund 140 Beizen, öffentlichen Plätze, Dächer und Brückenbögen mit Stimmungen, Klängen und Worten; auch Theaterhäuser und Museen trugen mit massgeschneiderten Produktionen einen wichtigen Teil zum Gelingen der Badenfahrt 2007 bei – ein Höhepunkt im Wirken aller Kulturtätigen, aber auch ein zusätzlicher Stressmoment inmitten der sonst für Revisionen oder Neukonzeptionen reservierten Sommerzeit.

Einen grossen Einfluss auf die ordentliche Arbeit hatte die Badenfahrt für das Animationsfilmfestival Fantoche. Die sechste Ausgabe fand nur gerade 16 Tage nach der Badenfahrt statt, was für die Festival-Crew im Vorfeld viele Fragen aufwarf. Fantoche ging jedoch im nachfestlichen Kater der Badenfahrt alles andere als unter. Im Gegenteil: Nach der Trailer-Zusammenarbeit mit dem Badenfahrtkomitee im Vorfeld der Badenfahrt und der Übernahme der AZ-Beiz und des Weltstatt-Radio-Containers für das Festivalzentrum (erstmals) auf dem Theaterplatz nach der Badenfahrt, strömten so viele Besucherinnen und Besucher wie nie zuvor in die Kinos. Die 25 000 Zuschauerinnen und Zuschauer bedeuteten Publikumsrekord, die Zunahme bei den Kinoeintritten betrug gar 50 Prozent. Die gesteigerte Popularität des Festivals zeigte sich auch andernorts: Für den internationalen Wettbewerb wurden 826 Beiträge aus 51 Ländern eingereicht, so viel wie nie zuvor. Nach dem (auch finanziell) erfolgreichen Festival sahen sich die Organisatoren in ihrer Absicht bestätigt, den Anlass ab 2009 jährlich durchzuführen. Dieser Umstand führte dazu, dass sich Fantoche und das alternierend stattfindende Figura Theaterfestival über die sich abzeichnende Terminkollision im September einigen

mussten. Eine Prüfung der Vor- und Nachteile zweier Festivals im gleichen Monat hat ergeben, dass die positiven Aspekte deutlich überwiegen. Die beiden Festival-Organisationen legten ein erstes Konzept vor, welches aufzeigen konnte, dass mit einer verstärkten Zusammenarbeit ein deutlicher Mehrwert für alle Beteiligten erreicht werden kann. So denn der Stadt- und der Einwohnerrat Baden analog zu Bund und Kanton die zusätzlichen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, steht der ersten «Doppelfestivalausgabe» Figura-Fantoche im September 2010 nichts mehr im Weg.

Am 1. September 2007 startete die Kailua GmbH im nordportal mit dem neuen Betrieb. Nach dem ersten Jahr zogen die Verantwortlichen eine positive Bilanz. Der sanfte Einstieg hatte sich gelohnt. Rund 100 Anlässe wurden durchgeführt, knapp 26 000 Eintritte konnte die neue Crew in ihrer ersten Saison vermelden. Dass am Ende auch die finanzielle Seite erfreulich ausfiel, war der neuen Betriebsleitung zu gönnen, so konnte sie aus einer gestärkten Position heraus die Anlässe für die zweite Saison buchen. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass sich der Kulturclub in einer Aufbauphase befindet und in den nächsten Jahren weiterhin befinden wird. Das Programm wird wachsen, die Ansprüche von Publikum und Künstlern ebenfalls. Ziel muss sein, dass Betreiber, Mitträger und die Besucherschaft die Musikhalle gemeinsam weiterentwickeln, bis das nordportal lokal, in der Deutschschweiz und darüber hinaus eine führende Rolle in der Szene einnehmen kann.

Das Bluesfestival Baden feierte im vergangenen Mai mit der fünften Austragung sein erstes, kleines Jubiläum. Nach Abschluss der Festivaltage zeigten sich die Organisatoren rundweg zufrieden. Die zwei Bluestrain-Rundfahrten mit der altehrwürdigen Krokodil-Lok waren praktisch ausverkauft, die Stimmung bei den Beizenkonzerten war eines Bluesfestivals würdig und die Hauptkonzerte von Freitag und Samstag im nordportal sehr gut besucht. Nach fünf Ausgaben hat das Festival seine Lehrjahre hinter sich und kann aus einer starken Position die kommenden Ausgaben in Angriff nehmen.

Wegweisendes Umbauprojekt

In rund zwei Jahren steht für das Kurtheater, das traditionsreichste Kulturhaus in Baden, ein Umbau an, der in diesem Umfang seinesgleichen sucht. Nach wie vor wird von einer Grobschätzung von Bau- und Ausstattungskosten von insgesamt 16 Millionen Franken ausgegangen. Die Saison 2007/08 war neben dem eigentlichen Spielbetrieb deshalb geprägt von Vorabklärungen – einerseits im inhaltlichen Bereich, andererseits baulich. Im Wettbewerbsverfahren für den Umbau bewarben sich 62 Planerteams, das grosse Interesse erlaubte es der Jury, acht ausgewiesene

Büros zur Teilnahme zuzulassen. Der Ende November erkorene Siegerbeitrag von Lisbeth und Martin Boesch aus Zürich erfüllte die Anforderungen des Raumprogramms optimal und behielt trotz dem Eingriff in die Gestalt des Glas-Foyers dessen Bedeutung als Schlüsselstelle des Kurtheaters bei. Das Projekt wies zudem auch die niedrigsten Baukosten aus. Die Jury empfahl der Bauherrschaft einstimmig, dieses Projekt weiterbearbeiten zu lassen. Da mit dem ausgewählten Vorschlag der Erhalt des historisch wertvollen Sachs-Foyers nicht integral gewährleistet wird, wurde öffentlich Kritik laut am Auswahlverfahren. Im Mai 2008 bewilligte der Einwohnerrat jedoch einstimmig den Projektierungsbeitrag von 625 000 Franken. Zum Jahresstart 2009 soll die Vorlage für den Baukredit im Stadtparlament behandelt werden.

Parallel zu den Vorabklärungen im baulichen Bereich erarbeitete das Ressort Kultur in Zusammenarbeit mit der Theaterstiftung der Region Baden-Wettingen, der Abteilung Kultur des Kantons Aargau und mit Einbezug des Aargauer Kuratoriums und eines externen Beraters eine Analyse zum Betrieb des Kurtheaters. Der Bericht diente dem Stiftungsrat dazu, mögliche Massnahmen im Hinblick auf einen Neustart nach dem Umbau zu prüfen und Vorschläge zu dessen Umsetzung aufzuzeigen. Die Analyse deckte ein grosses Potenzial auf für ein attraktives Gastspieltheater für die gesamte Region und darüber hinaus. Baden verfügt neben Winterthur über das einzige Mehrsparten-Gastspieltheater weit herum und füllt deshalb eine Marktlücke, vor allem im Bereich des klassischen Sprechtheaters. Die Hauptzielgruppe ist gemäss der Analyse auch in Zukunft bei einem reiferen, bürgerlichen Publikum aus der Region und dem Kanton Aargau, aber auch aus dem Kanton Zürich, der Publikumsnachwuchs vor allem bei Personen mittleren Alters zu finden. Die Analyse zeigt zudem, dass mit zusätzlichen Investitionen im qualitativen Bereich das Kurtheater noch besser positioniert werden könnte. Mit erhöhten Beiträgen der öffentlichen Hand und aus der Privatwirtschaft hätte das Kurtheater nicht nur die Mittel für eine höhere Qualität bei den kuratierten Gastspielen zur Verfügung, sondern auch für kleinere Co-Produktionen, insbesondere mit der kantonalen Tanz- und Theaterszene. Nicht zu vergessen sind die möglichen Produktionen auf der Freilichtbühne oder anderen Spielorten innerhalb des Theaters (Foyers, Bühne). Dafür nötig ist jedoch eine mobile technische Infrastruktur, die mit geringem Aufwand flexibel eingesetzt werden kann. Mit dem Umbau dürfte nicht nur die Attraktivität des Kurtheaters als Veranstaltungsort zunehmen, sondern auch die Nachfrage nach Vermietungen. Auch diesbezüglich kann sich das Kurtheater gemäss der Analyse noch stärker profilieren.

Im Bereich (Jugend-)Theater sorgte die Badener Gruppe Zamt & Zunder für Aufsehen. Mit ihrem Stück «Schweiz küsst Türkei» und der Thematik der Integra-

tion trafen die Theatermacher den Nagel auf den Kopf. Und spätestens nach den nicht gerade diplomatischen Äusserungen des damaligen Justizministers Christoph Blocher in Ankara war der Terminkalender der Jugendtheatertruppe ausgebucht. Das Stück wurde viel besprochen, die Medienresonanz war gross. «Schweiz küsst Türkei» konnte allein im Jahr 2007 über 70 Mal aufgeführt werden und war zu Gast an den Festivals «Spot» in Fribourg, «Aua wir leben» in Bern und, als Krönung, am Theaterspektakel in Zürich. Die Freude über den Erfolg war gross. Um so schwerer wiegt deshalb der Abgang des Mitbegründers und langjährigen künstlerischen Leiters von Zamt & Zunder, Mark Roth. Zusammen mit Toni Saxer hatte er dem Theater ein klares Profil und Gesicht gegeben und die Truppe im Bereich des Jugendtheaters in der Deutschschweiz aufgebaut und etabliert. Mark Roths Nachfolger ist Matthias Fankhauser, Regisseur und Schauspieler, der bereits bei der letzten Produktion «Ich (15) STRESS» mitwirkte, welche im Februar 2008 in Baden uraufgeführt wurde, erstmals als Co-Produktion mit dem Kurtheater.

Bestehende Kulturpolitik auf dem Prüfstand

Intern war das Kulturjahr 2007/08 stark durch die Arbeit am neuen Kulturkonzept 2010 geprägt. Während die Revision des kantonalen Kulturgesetzes die Vernehmlassung hinter sich brachte, wurde in Baden mit der vorgesehenen Bestandesaufnahme zur Kulturpolitik und Kulturförderung gestartet, wozu verschiedene Gespräche mit den Fraktionen des Einwohnerrats, den Kulturschaffenden und Kulturinstitutionen und weiteren Beteiligten geführt wurden. Die Abklärungen haben bestätigt, dass die Strukturen und die Strategie der geltenden städtischen Kulturförderungspolitik im Grundsatz richtig sind. Insbesondere die Kulturschaffenden zeigen ein hohes Mass an Zufriedenheit. Trotzdem besteht in verschiedenen Bereichen Handlungsbedarf.

Die Bestandesaufnahme machte deutlich, dass die kulturelle Vielfalt, welche die Stadt Baden seit jeher auszeichnet, allen Befragten ein wichtiges Anliegen ist. Dazu gehörte eigentlich auch die verstärkte Förderung und Unterstützung von interkulturellen Projekten und Initiativen, die bisher kaum existierte. Einer grundsätzlichen Prüfung sollen die Aufgaben der bestehenden Gremien und Förderstellen unterzogen werden. In einzelnen Bereichen scheinen auch personelle Verstärkungen unumgänglich. Förderlücken, die sich in den vergangenen acht Jahren immer wieder gezeigt haben, sollen geschlossen werden. Als Beispiele werden Beiträge an das Schaffen von Künstlerinnen oder für Kulturvermittlungsangebote aufgeführt. Gerade dem Bereich der Kulturvermittlung, wo der Zugang zur Kultur und zum kulturellen Erbe der Stadt für Kinder und Erwachsene erleichtert und gefördert wird, kommt eine wichtige Rolle zu. Überhaupt wäre die Förderung des

Bewusstseins der gesellschaftlichen Bedeutung der Kultur ein wichtiger Punkt in der künftigen städtischen Kulturpolitik. Dazu gehört auch die Prüfung einer aktiven Kommunikation der städtischen Förderleistungen nach aussen, die bis anhin nicht betrieben wird.

Der Mangel an Freiraum für kreatives Schaffen in der Stadt Baden ist nach wie vor virulent. Die Situation hat sich in den letzten Jahren mit der Umgestaltung und der Erneuerung der Innenstadt weiter verschärft. Während die Stadt im Bereich der Präsentationsräume (Plattformen) ein gutes Angebot hat, fehlt es an Räumen, die frei von Nutzungsbestimmungen temporär bespielbar sind. In der Bestandesaufnahme wurde von verschiedenen Seiten mehrmals der Wunsch geäussert, zu prüfen, ob die Stadt Baden Räumlichkeiten (innen und aussen) und andere Infrastruktur zu günstigen Konditionen bereitstellen könnte. Insbesondere bei freiwerdenden Räumen wäre es wichtig, dass die Stadt systematisch abklärt, ob Potenzial für kulturelle (Zwischen-)Nutzungen vorhanden ist. Denkbar wäre allenfalls, eine solche Systematik im Rahmen der Revision der Bau- und Nutzungsordnung der Stadt Baden einzuführen. Im finanziellen Bereich unterstützen die Befragten die Absicht, sich auch in der Kulturförderung künftig nicht an einer Limite der Mittel, sondern analog zu allen anderen städtischen Aufgaben am Bedarf und der gewünschten Wirkung zu orientieren. Ebenfalls gezeigt hat sich, dass sich die Stadt Baden aufgrund ihres finanziellen und ideellen Engagements zutrauen dürfte, selbstbewusster die regionale und überregionale Kulturpolitik mitzugestalten.

Die Arbeit am Kulturkonzept 2010 hat bestätigt, dass der Weg, den die Stadt Baden vor rund zehn Jahren mit dem Kulturbericht 2000 eingeschlagen hat, in sehr vielen Punkten richtig war. Die Professionalisierung, die erweiterten Anforderungen an Marketing und Kommunikation, aber auch das gewachsene Angebot im Kulturbereich machen jedoch eine Weiterentwicklung der bestehenden Förderpolitik nötig, will die Stadt Baden ihren Status als «Kulturstadt» aufrechterhalten und nach aussen, wie vorgesehen, aktiv vermarkten. Der Stadtrat tut sich allerdings mit den Zielen «Stärkung» oder «Ausbau» derzeit (noch) schwer und zeigt sich gegenüber den oben erwähnten Punkten in einer ersten Stellungnahme zurückhaltend. Im weiteren Verlauf und bei der Konkretisierung der Konzeptarbeit wird sich weisen, inwiefern Stadtrat und Einwohnerrat bereit sind, dem kommunizierten «Kulturstadt-Label» das entsprechende Gewicht beizumessen.